Die "balnea pensilia" des Asklepiades von Prusa

Autor(en): **Benedum, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences**

Band (Jahr): **24 (1967)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-520625

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

GESNERUS
Vierteljahrsschrift für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften
Revue trimestrielle d'histoire de la médecine
Jahrgang/Vol. 24 1967 Heft/Fasc. 3/4

Die «balnea pensilia» des Asklepiades von Prusa

Von J. BENEDUM, Gießen (Deutschland)

Seit der Genfer Gelehrte DANIEL LECLERC dem großen Bithynier ASKLEPIADES von Prusa in seiner erstmals 1696[1] erschienenen *Histoire de la médicine* einen Platz zugewiesen hat, fehlt in den medizingeschichtlichen Lehrbüchern bis auf den heutigen Tag keine Darstellung, die sich nicht mit der Leistung dieses bedeutenden römischen Arztes auseinandersetzte. Mögen diese Würdigungen auch nicht immer ihrem Vorwurf gerecht werden, schon die antiken Berichte zeichnen sich in ihren zum Teil anerkennenden, zum Teil ablehnenden Urteilen durch ein insgesamt widersprüchliches Bild aus. So zollt ANTIOCHUS von Askalon, der Nachfolger PHILONS und Lehrer CICEROS, seinem Zeitgenossen Asklepiades das wohl höchste Lob, wenn er ihn als «erstrangig in der Heilkunde» bezeichnet[2], und der Afrikaner APULEIUS läßt ihn mit Nachdruck die Vorrangstellung vor allen anderen Ärzten mit Ausnahme des HIPPOKRATES einnehmen[3]. GALEN hingegen gesteht als Verfechter hippokratischer Humoralpathologie allen Methodikern ebensoviel Verständnis von ihrer Methode zu wie den Eseln vom Zitherspiel[4].

Allen Zeugnissen voran übte jedoch der negative Bericht des Älteren PLINIUS (*Naturalis Historia* 26, 7 ff.) den nachhaltigsten Einfluß aus und

[1] Von der Erstausgabe Genf 1696, 694 Seiten, ist nur der 1. Teil (einschließlich Theophrast) im Druck erschienen. Vgl. jedoch die Ausgaben Amsterdam 1723, 392 ff., und Neapel 1762/63, III, 67 ff.

[2] Sextus Empiricus, adversus logicos 1,201 p. 48 Mutschmann: «*ἐν ἰατρικῇ μὲν οὐδενὸς δεύτερος, ἁπτόμενος δὲ καὶ φιλοσοφίας.*»

[3] APULEIUS, florida 19: «Inter praecipuos medicorum, si unum Hippocratem excipias, ceteris princeps.» Vgl. auch SCRIBONIUS LARGUS, *Dedicationsepistel:* «Maximus auctor medicinae», und CELSUS 4, 4, 3: «Multarum rerum bonus auctor» u. a.

[4] GALEN 5, 64 ed. KÜHN.

stand lange Zeit dem richtigen Verständnis des Asklepiades hemmend im Wege. Erst MAX WELLMANN[5] konnte mit überzeugenden Gründen auf die persönliche Verbitterung und unversöhnliche Feindschaft des Plinius allen griechischen Ärzten gegenüber hinweisen, die jenem bewußt verzerrten Asklepiades-Bild zugrunde liegen. Hier sind es besonders die Angriffe auf die «sittliche Integrität des Mannes», wie die Bezichtigungen der niedrigen Herkunft, der Geldgier, der raffinierten Spekulation, der Schmeichelei und Gunsthascherei, überhaupt der Scharlatanerie, die so deutlich die tiefe Abneigung des Römers gegen den Graeculus spüren lassen.

Bei dieser von gehässiger Polemik erfüllten Schilderung fällt es schwer, mit Wellmann eine scharfe Trennung zwischen Person und Lehre des Bithyniers vorzunehmen. Denn der Vorwurf mangelhafter ärztlicher Ausbildung, der Handhabung von Kunstkniffen und der Anwendung einfachster, zudem noch beschränkter Heilverfahren richtet sich nicht zuletzt gegen die Therapie des Asklepiades selbst. So verrät auch die Nachricht, Asklepiades habe sich als «Kaltwasserdoktor» bezeichnen lassen, in ihrer zweifellos einseitigen Abstempelung die Kritik an den diätetisch-therapeutischen Methoden, selbst wenn diese Notiz auf Plinius' Gewährsmann VARRO[6] zurückgehen sollte. Denn bekanntlich stellt die von THEMISON in Erweiterung der Korpuskulartheorie seines Lehrers fixierte Kommunitätenlehre zwei Grundformen von Krankheiten auf, den «status strictus» und den «status laxus», zu denen als Mischung beider der «status mixtus» hinzutritt[7].

Dieser auf Enantiose fußenden Solidarpathologie entspricht folgerichtig die Therapie, welche mit nur geringen Abweichungen nach dem Prinzip contraria contrariis arbeitet. So werden Krankheiten, die auf einer Asthenie der Poren[8] beruhen, mit adstringierenden Mitteln wie entsprechenden diätetischen Maßnahmen, Wein, aktiver Bewegung (exercitatio) und kaltem

[5] M. WELLMANN, Asklepiades aus Bithynien, von einem herrschenden Vorurteil befreit, *Neue Jahrbücher für das Klassische Altertum 11* (1908) 684–703.

[6] Daß die verleumderische Polemik der Asklepiades-Gegner schon zu SCRIBONIUS' Zeit in vollem Gang war, lehrt dessen Widmungsbrief. Vgl. M. WELLMANN, a.a.O. 693. VARRO selbst dürfte zumindest in seinen Satiren den griechischen Zertrümmerer der antiquitas nicht mit seinem bissigen Spott verschont haben.

[7] Die Einteilung bei GALEN 14, 680 ed. KÜHN. Vgl. CELSUS, praefatio 55. Zur methodischen Schule vgl. die grundlegende Arbeit von TH. MEYER-STEINEG, Das medizinische System der Methodiker. Eine Vorstudie zu Caelius Aurelianus «De morbis acutis et chronicis», *Jenaer medizin-historische Beiträge 7/8* (1916).

[8] Als Symptome gelten übermäßige Schweiß- und Harnsekretion, Diarrhoe, Mattigkeit und Erschlaffung des Körpers u.a.

Wasser u. a. behandelt, Leiden, die auf Hypersthenie der Poren[9] zurückzuführen sind, mit Relaxantien wie beispielsweise passiver Bewegung (gestatio)[10], Massage (fricatio)[11] und *warmem* Wasser. Von hier aus gesehen erscheint daher ein Zweifel an der seit Plinius immer wieder pointiert herausgestellten Psychrolusia gerechtfertigt, zumal unsere Kenntnis von den therapeutischen Grundsätzen des Asklepiades[12] solcher einseitigen Kaltwasserprozedur widerspricht. So wissen wir, daß Asklepiades in den Atomstockungen bzw. Porenverstopfungen die unmittelbare Ursache für die meisten Krankheiten erblickte[13]. Die vornehmste Aufgabe der Therapie galt daher der Auflockerung der Körperoberfläche, um den ungehemmten Fluß der Atome wiederherzustellen. Gerade hier aber mußten die *Warmwasser-*

[9] Die signa passionis sind Obstipation, Anurie, Spasmen, allgemeiner Spannungszustand des Körpers u. a.

[10] Zur Wirkung vgl. Cael. Aur. morb. acut. 1, 142 f.; 1, 84; morb. chron. 1, 44 u. a. Die gestatio geschah in den verschiedenartigsten Formen (Cael. Aur. morb. chron. 2, 26), vom einfachen Schaukeln in einem lectus (Cael. Aur. morb. acut. 1, 83; morb. chron. 1, 161) über das Tragen in einer sella baiulatoria (Cael. Aur. morb. acut. 1, 83) und das Fahren in einem vehiculo manuali (Cael. Aur. morb. chron. 3,86) bis zur navigatio per maria (Cael. Aur. morb. chron. 1, 44; 3, 137; 5, 133). Vgl. auch CELSUS 2, 14, 3/4. Weiteres bei TH. MEYER-STEINEG, a. a. O. 97 f.

[11] Die fricatio tritt in den mannigfachsten Abstufungen entgegen (blanda: Cael. Aur. morb. acut. 2 29; 3, 12; potior: Cael. Aur. morb. chron. 1, 165; lacera: Cael. Aur. morb. chron. 2, 108). Als «besondere Form der passiven Bewegung» ist ihre Indikation in milder Form bei Krankheiten gegeben, die auf status strictus beruhen: Phrenitis: Cael. Aur. morb. acut. 1, 91; Lethargie: Cael. Aur. morb. acut. 2, 27; Apoplexie: Cael. Aur. morb. acut. 3, 58 u. a. Doch erstreckt sich ihr Anwendungsbereich ebenso auf chronische Krankheiten, hier meist in eindringlicher Form: Kachexie: Cael. Aur. morb. chron. 3, 79; passio ventriculosa: Cael. Aur. morb. chron. 4, 72 u. a. Ihre Wirkung ist je nach Intensität verschieden: morb. chron. 1, 31 (Cephalaea): sic enim capitis densitas ... solvetur; morb. acut. 3, 93 (De conductione et distentione): item plurimus frictionis usus densat. Vgl. CELSUS 2, 14 passim. Caelius, der gegen Asklepiades polemisiert, räumt ihre ausgiebige Anwendung nur bei chronischen Krankheiten ein (morb. acut. 3, 168): defricatio autem adiutorium est chronicae passionis, non acutae vel celeris, sed magis si, ut iubet, operantius fuerit adhibita atque multo tempore. Vgl. TH. MEYER-STEINEG, a. a. O. 98 ff.

[12] Dazu die verdienstvolle Fragmentsammlung von CHR. G. GUMPERT, *Asclepiadis Bithyni fragmenta praefatus est Chr. G. Gruner,* Weimar 1794, in welcher jedoch der Anteil des Asklepiades Pharmakion noch nicht scharf geschieden ist. Jetzt leicht zugänglich in englischer Übersetzung zusammen mit A. COCCHIS *Discorso primo sopra Asclepiade* von R. M. GREEN, *Asclepiades, his life and writings,* New Haven 1955. H. v. VILAS, *Der Arzt und Philosoph Asklepiades von Bithynien.* Historisch-kritische Studie, Wien/Leipzig 1903.

[13] SORAN, gynaecia 2, 3 p. 301 Rose. Vgl. auch CELSUS, praefatio 16. Näheres bei TH. MEYER-STEINEG, a. a. O. 10.

kuren in Form von Bädern, Waschungen und Umschlägen eine große Rolle spielen.

Die ausgiebige Anwendung solcher Thermotherapie durch Asklepiades bestätigt CELSUS, wenn er 2, 17, 1/3 schreibt: «Schweiß wird auf zwei Arten hervorgerufen, entweder durch trockene Wärme oder durch Baden ... Die alten Ärzte bedienten sich dieses Mittels zögernder, Asklepiades kühner.»[14] Prüft man daraufhin den Plinius-Text nach, so begegnet man zwar mehrfach der Erwähnung von kaltem Wasser, nirgends aber einem Hinweis auf eine *Warmwasserbehandlung*. Und dennoch scheint eine Stelle darauf hinzudeuten, dort nämlich, wo Plinius im Zusammenhang mit der Wärmetherapie der Alten von den «*balnea pensilia*» des Asklepiades spricht (*Naturalis Historia* 26, 8): «Die zahllosen, überaus brutalen Praktiken der älteren Medizin, wie das Einpacken der Patienten in Kleidungsstücke und Decken und das Heraustreiben von Schweiß auf jede erdenkliche Weise, indem man die Kranken entweder am Feuer röstete oder ununterbrochen den Sonnenstrahlen aussetzte, all diese Praktiken mußten Asklepiades in dem Augenblick zustatten kommen, als er mit den balnea pensilia auftrat, welche eine unermeßliche Anziehungskraft auf die Patienten ausübten.»[15]

Wie der Kontext unmißverständlich lehrt, muß es sich also bei den «*balnea pensilia*» um die Anwendung von *Warmbädern* handeln. Dies ist bislang auch von niemandem bestritten worden. Allein die Frage, wie man sich diese Bäder vorstellen soll, hat die Erklärer zu den verschiedenartigsten Hypothesen geführt.

Einer der frühesten, HIERONYMUS MERCURIALIS[16], vertritt die Ansicht,

[14] «Sudor etiam duobus modis elicitur, aut sicco calore aut balneo ... Antiqui timidius eo utebantur, Asclepiades audacius.»

[15] «Asclepiaden adiuvere multa in antiquorum cura nimis anxia et rudia, ut obruendi aegros veste sudoresque omni modo ciendi, nunc corpora ad ignes torrendi solesve adsiduo quaerendi in urbe nimbosa † ... tum primum pensili balinearum usu ad infinitum blandiente.» Die Überlieferung des Textes setzt dem Verständnis einige Schwierigkeiten entgegen. So bleibt die Charakterisierung von Rom als urbs nimbosa merkwürdig. Die letzte der drei angeführten schweißtreibenden Methoden, das Aussetzen in die Sonnenhitze, wird u. a. durch CELSUS 2, 17, 1 erhärtet. Der Übersetzung bei J. MARCUSE, *Hydrotherapie im Alterthum*, Stuttgart 1900, 13, können wir uns nicht anschließen: «Viel half dem Asklepiades die allzu ängstliche und übertriebene Sorgfalt der alten Ärzte, wie die Sitte, die Kranken in Kleidungsstücke zu vergraben, auf jede Weise Schweiß hervorzurufen, den Körper am Feuer zu rösten, da ständiger Aufenthalt in der Sonnengluth bei dem in Rom, ja sogar in ganz Italien herrschenden regnerischen und unbeständigen Wetter schwer war.»

[16] H. MERCURIALIS, *De arte gymnastica libri IV*, Amsterdam 1672, III, 12 p. 232.

daß mit den «balnea pensilia» Wannen aus Marmor, Erz oder Holz gemeint sind, welche nach Art von Schaukelbetten an der Decke befestigt wurden. Uneinigkeit herrscht dabei nur, ob die Wannen an Stricken aufgehängt waren oder – etwa nach dem Vorgang bei CAELIUS AURELIANUS morb. chron. 2, 47 – auf Rollen hin und her bewegt wurden[17]. Durch die Vereinigung von Schaukelbewegung und Bad sollte angeblich eine therapeutisch besonders wirksame Wasserbehandlung erzielt werden. J. MARCUSE[18] denkt sogar an eine Art Thalassotherapie, wenn er schreibt: «Die Absicht dieses Wiegens des von einer Flüssigkeit umgebenen Körpers sollte jedenfalls die sein, die Wirkung des Wellenschlags des Seebades hervorzurufen. Moderne balneotechnische Apparate, wie z.B. die Moosdorfsche Wellenbadschaukel, beruhen ja auf demselben Prinzip.» Plinius hält es darüber hinaus für ausgemacht, daß unser «Modearzt» mit dieser Erfindung seinen badelüsternen Zeitgenossen entgegenkommen wollte. Bezeichnend hierfür ist die Ansicht von E. WICHELHAUSEN[19]: «Asklepiades führte ... den excentrischen Gedanken aus, das Schaukeln mit dem Bade zu vereinigen, und machte sich dadurch bei den Weichlingen Roms beliebt.» Diese Schaukelbäder nun, «die leider immer noch nicht eindeutig erklärt sind»,[20] sind fester Bestandteil unseres Wissens über Asklepiades geworden[21].

Aber schon die Einordnung der «balnea pensilia» bei Mercurialis unter das Kapitel «De agitatione per lectos pensiles» legt die Vermutung nahe, daß es sich hier um einen falschen Analogieschluß handelt. So spricht es H. v. VILAS[22] aus: «Beim Lesen jener Stelle des Plinius, aus der unzweifelhaft hervorgeht, Asklepiades habe durch Schaukeln aufgehängter Betten

[17] Vgl. L. W. MAUTHNER, *Die Heilkräfte des kalten Wasserstrahls*, Wien 1837, 134, und H. v. VILAS, a.a.O. 75, Anm.1.

[18] J. MARCUSE, *Hydrotherapie im Alterthum*, Stuttgart 1900, 14.

[19] E. WICHELHAUSEN, *Über die Bäder des Alterthums*, Mannheim 1807, 52.

[20] R. FUCHS, Geschichte der Heilkunde bei den Griechen, in TH. PUSCHMANN/M. NEUBURGER/J. PAGEL, *Handbuch der Geschichte der Medizin*, Jena 1902, I, 326. Vgl. E. GURLT, *Geschichte der Chirurgie*, Berlin 1898 (Nachdruck Hildesheim 1964) I, 330: «‚balnea pensilia' von deren Construction wir uns jedoch keine rechte Vorstellung machen können.»

[21] P. BERGIUS, *Abhandlung von den kalten Bädern*, Stettin 1766, 11. – L.W. MAUTHNER, *Die Heilkräfte des kalten Wasserstrahls*, Wien 1837, 133. – MAX NEUBURGER, *Geschichte der Medizin*, Stuttgart 1906, I, 299. – M. WELLMANN, *Neue Jahrbücher für das Klassische Altertum 11*, 1908, 691. – TH. MEYER-STEINEG, *Das medizinische System der Methodiker*, Jena 1916, 16. – P. DIEPGEN, Geschichte der Medizin, Berlin 1949, I, 106. – A. BRAUCHLE, *Die Geschichte der Naturheilkunde in Lebensbildern*, Stuttgart 1951, 48. – TH. MEYER-STEINEG/K. SUDHOFF, *Illustrierte Geschichte der Medizin*, Stuttgart 1965, 5. Auflage, 70.

[22] a. a. O. 74.

(suspendendo lectulos) Schlaf herbeizuführen gesucht, scheint es beinahe unausweichlich, das pensili balinearum usu auch so zu deuten, daß er gleich den Betten auch die Wannen aufhängen und bewegen ließ, um so mehr als er auf die gestatio solches Gewicht gelegt hat.» Unsere Vermutung also, daß die Plinianische Notiz von den «Schaukelbetten» (lecti suspensi[23]) die Interpreten dazu verleitet hat, in den «balnea pensilia» ebenfalls «Schaukelbäder» zu erkennen, scheint damit bestätigt. Eine Reihe weiterer Erklärer nahm an der Glaubwürdigkeit dieser Lehre von den «Schaukelbädern» Anstoß und suchte die «balnea pensilia» unter leicht modifiziertem Verständnis des Adjektivs pensilis auf andere Weise zu deuten: Pensilis sollte jetzt nicht mehr die schaukelnde Bewegung, sondern den Fall des Wassers aus der Höhe in der verschiedensten Intensität meinen. So wurde die Heilpraktik des Asklepiades mit «Regen-, Tropf- und Sturzbädern» identifiziert, wie sie besonders die «Wasserhähne» S. und J.S. Hahn, E.F.Ch. Oertel, V. Priessnitz und D.G.M. Schreber anwandten[24]. Auch in dieser Form sind die «balnea pensilia» in die Lehr- und Handbücher der Medizingeschichte eingegangen[25]. Ähnlich jedoch wie im vorigen Fall beruht auch diese Deutung auf der unzulässigen Übertragung zeitgenössischer Wasserheilmethoden auf die «balnea pensilia» des Asklepiades.

Gerade der letzte Erklärungsversuch dürfte deutlich machen, daß eine verbindliche Antwort auf die strittigen «balnea pensilia» vom richtigen Verständnis des *pensilis* abhängt. So bedarf es keiner besonderen Erläuterung, daß sowohl die «Schaukelbäder» als auch die «Regen-, Tropf- und Sturzbäder» an der Bedeutung des Adjektivs vorbeigehen. Was die ersten betrifft, gelangt schon Johann Mathias Gesner in seiner *Chrestomathia Pliniana*[26] zu einer richtigen Deutung: «es komme auf zwey Stücke an: daß der Boden des Gebäudes erhöhet wurde und auf etlichen kleinen Gewölben

[23] Im Gegensatz zu den «balnea pensilia» finden die lecti suspensi bei den medizinischen Schriftstellern mehrfach Erwähnung. Vgl. u.a. Celsus 2, 15, 4; 3, 18, 15; Cael. Aur. morb. acut. 2, 31; morb. chron. 1, 161.

[24] Vgl. K. G. Neumann, *Deutschlands Heilquellen mit besonderer Rücksicht auf die Wahl derselben für specielle Krankheitsfälle,* Erlangen 1845, 41–66.
A. Brauchle, *Die Geschichte der Naturheilkunde in Lebensbildern,* Stuttgart 1951 passim.

[25] Zu nennen sind u. a. K. Sprengel, *Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneykunde,* Halle 1823, II, 24. – E. Morwitz, *Geschichte der Medizin,* Leipzig 1848 (Nachdruck Wiesbaden 1966), 60. – H. Haeser, *Lehrbuch der Geschichte der Medizin und der epidemischen Krankheiten,* Jena 1875, 3. Auflage, I, 266. – J. H. Baas, *Grundriß der Geschichte der Medizin und des heilenden Standes,* Stuttgart 1876, 104.

[26] *Chrestomathia Pliniana,* Leipzig 1776, 699.

ruhete, unter welche man das Feuer machte ... Dieses hieß *ὑπόκαυστον*, hypocaustum. Also nennte man hortos pensiles Semiramidis Gärten, die auf lauter Gewölben und Pfeilern ruheten, und also gleichsam in der Luft schwebten.» Ebenso erklärt FORCELLINI[27]: «pensilis meint eine Konstruktion, die nicht unmittelbar dem Erdboden aufliegt, sondern durch Bögen, Gewölbe, Säulen oder Pfeiler gestützt wird.» Für die «Regen-, Tropf- und Sturzbäder» aber verwendet bereits Caelius den terminus technicus «cataclysmos» (= illisio aquarum)[28]. Darüber hinaus lehrt die Etymologie, daß ahd. phiesal[29], mhd. phiesel[30], nd. pesel[31], frz. poêle[32] von *pensilis* herzuleiten sind[33]. Damit ist klar, daß unter «*balneum pensile*» ein durch irgendeine Vorrichtung heizbares Warmbad zu verstehen ist.

Zu dem bislang Ermittelten fügt sich die mehrfach aus dem Altertum bezeugte Nachricht, daß ein gewisser GAIUS SERGIUS ORATA als erster «balnea pensilia» anfertigen ließ[34]. PLINIUS (*Naturalis Historia* 9, 168) zufolge, stattete Orata mit dieser «Erfindung» Villen aus, um sie dann gewinnbringend zu verkaufen[35]. Die Annahme liegt auf der Hand, daß es sich um dieselben «balnea pensilia» handelt, denen Asklepiades seine großen Erfolge verdankte. Der Arzt und der Unternehmer dürften also in Beziehung zueinander gestanden haben. Solche Bekanntschaft ist zwar nicht bezeugt, doch läßt die etwa gleiche Lebenszeit diesen Schluß zu. Hinzu kommt, daß Asklepiades nach CICERO (de oratore 1,62) enger Freund des LUCIUS CRAS-

[27] *Lexicon totius Latinitatis*, p. 624: «pensilis fabrica est, quae non in ipso solo sita est et fundata, sed fornicibus, camerationibus, columnis aut pilis suffulcientibus imposita.»

[28] Vgl. morb. chron. 1,99; 2,48; 2,70 u. a. Dazu M. MICHLER, Die physikalische Behandlung der Paralysis bei Caelius Aurelianus, *Sudhoffs Arch. 48* (1964) 133 f.

[29] Vgl. E. WASSERZIEHER, *Ableitendes Wörterbuch der deutschen Sprache*, Bonn 1963, 16. Auflage 329 f.

[30] Vgl. M. LEXER, *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch*, Leipzig 1876, Band 2, S. 243.

[31] Vgl. J. und W. GRIMM, *Deutsches Wörterbuch*, Leipzig 1899, Band 7, Sp. 1868.

[32] Vgl. A. DAUZAT, *Dictionnaire étymologique de la langue française*, Paris 1938, 569.

[33] Vgl. FABRICIUS, RE IX, 334, 24 ff. So auch R. J. FORBES, *Studies in ancient technology*, Leiden 1958, VI, 37, und schon B. M. LERSCH, *Geschichte der Balneologie, Hydroposie und Pegologie*, Würzburg 1863, 100. Vgl. besonders F. SEILER, *Die Entwicklung der deutschen Kultur im Spiegel des deutschen Lehnwortes*, I, Halle 1925, 4. Auflage, 110 f.

[34] VALERIUS MAXIMUS 9, 1, 1: «C. Sergius Orata pensilia balnea primus facere instituit». MACROBIUS, Saturnalia 3, 15, 3: «hic est Sergius Orata, qui primus balneas pensiles habuit.»

[35] Bei der Plinianischen Schilderung fällt auf, daß Sergius Orata, welcher nach AUGUSTINUS, de beata vita 26 als «homo ditissimus, amoenissimus, deliciosissimus» gilt, ebenso wie Asklepiades der Habgier und Gewinnsicht bezichtigt wird.

SUS (cos. 95; gestorben 20.9.91) war, letzterer wiederum Sergius Orata in dem Prozeß gegen M. MARIUS GRATIDIANUS (CICERO, orator 1,178; de officiis 3,67) und wahrscheinlich[36] in einem weiteren Prozeß gegen CONSIDIUS (VALERIUS MAXIMUS 9,1,1) vertreten hat.

Welcher Art diese von Orata installierten «*balnea pensilia*» waren, zeigt die früheste Nachricht, die wir besitzen, ein Fragment bei Cicero[37], welches ohne Zweifel auf Sergius zielt: «primus balneola suspendit[38], inclusit pisces». Hier gibt *suspendit* das Stichwort für die bei VITRUV (5,10,2) beschriebenen *suspensurae* caldariorum[39], Baderäume mit hohlen, auf Ziegelsäulen schwebend befestigten Fußböden, wie sie aus zahlreichen Anlagen bekannt sind[40]. Das Diminutiv *balneola* des nur fragmentarisch erhaltenen Cicero-Zitates deckt sich darüber hinaus im Sinne von «kleinem Bad»[41] mit der bei VALERIUS MAXIMUS (9,1,1) überlieferten Notiz, daß Sergius Orata von anfänglich *bescheidenen* Anlagen schließlich zur Herstellung großer, unterheizter Warmwasserbassins fortschritt. Da der Wortlaut dieser für Sergius Orata so zentralen Textstelle häufig unkritisch übernommen wird[42], sei er hier her-

[36] Die Frage ist strittig. Vgl. N. HÄPKE, RE XIII, 265, 5 ff.

[37] CICERO, Hortensius frg. 68 (ed. A. GRILLI, p. 39) aus Nonius, p. 194, 13 Müller (285, 12/13 Lindsay).

[38] Die Inschrift CIL XI, 6040, 4/5:

idem balneum suspendit tubu[
la]cus piscinamque fecit

meint natürlich nicht Orata. Die ähnliche Formulierung und der Zusammenhang lassen jedoch erkennen, daß es sich auch hier um ein balneum pensile handelt, allerdings schon mit Tubulatur.

[39] Vgl. PALLADIUS, de agricultura 1, 40, 2.

[40] Der Streit um die technische Durchführbarkeit solcher Wassererwärmung durch Hypokaustenfeuerung darf seit der Widerlegung von O. KRELL, *Altrömische Heizungen*, München 1901, durch G. FUSCH, *Über Hypokausten-Heizungen und mittelalterliche Heizungsanlagen*, Diss. Hannover 1910, bes. 76 ff., als entschieden betrachtet werden. Vgl. die Rezension von H. BLÜMNER, *Philologische Wochenschrift 22* (1902) 398–403 und FABRICIUS, RE IX, 335, 7 ff.

[41] Die Übersetzung von FR. KRETZSCHMER, *Saalburg Jahrbücher 12* (1953) 38: «er unterpfeilerte kleine Miniaturwannen» verniedlicht allzusehr. Balneum meint nicht die Badewanne, zu deren Erfinder Mau (RE II, 2748, 12 ff.) Sergius Orata macht und SENECA, epistulae morales 86, 4, spricht zur Bezeichnung eines wirklich kleinen Bades von einem «balneolum angustum».

[42] FR. KRETZSCHMER, a. a. O. 38 gelangt durch Auslassung von calidae und non zu einer gänzlich abwegigen Übersetzung. Eine sinngemäß richtige Paraphrasierung hat schon der VALERIUS MAXIMUS-Herausgeber J. MINELLIUS (ed. Hafniae 1744, p. 494) angemerkt: «primo quidem fecit modica receptacula aquae calidae in aere suspensa, deinde

gesetzt: «C. Sergius Orata pensilia balnea primus facere instituit. Quae impensa levibus initiis coepta ad suspensa calidae aquae tantum non aequora penetravit.»

Die zuvor herangezogene Plinius-Stelle, S. Orata habe aus dem Verkauf von Häusern, welche er mit «balnea pensilia» ausstatten ließ, großen Gewinn gezogen, steht mit der gewonnenen Erklärung der «balnea pensilia» als *Warmwasserbassins* in Einklang. An «swimming-pools» ist dabei freilich nicht zu denken. Erst MAECENAS soll bekanntlich eine «calida piscina» besessen haben (DIO CASSIUS 55, 7). Die früheste Verwendung des Hypokausts zu Badeanlagen darf also in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts vor Christus, in die Zeit des Sergius Orata und Asklepiades von Prusa gesetzt werden[43].

Inwieweit jedoch diese hypokaustierten Bäder das Ergebnis der ebenfalls für Sergius Orata bezeugten «Erfindung»[44] von künstlichen Austernparks im Lucriner See darstellen, läßt sich nicht eindeutig entscheiden. Zumindest geben die antiken Testimonia darüber keine verbindliche Auskunft. So zwingt die Schilderung bei VALERIUS MAXIMUS (9, 1, 1)[45] nicht zu dem Schluß, daß die «balnea pensilia» im Sinne von geheizten Aquarien ausschließlich bei den berühmten Fisch- und Austernkulturen[46] Oratas Anwendung fanden[47]. Ebenso verbietet der fragmentarische Zustand des Ci-

tanta, ut aequora fere dici potest.» Nach «quae impensa levibus initiis coepta» kann nur eine Steigerung erwartet werden, welche u. a. durch das stilistisch eigenwillige tantum non (nur soweit, daß noch nicht = beinahe) zum Ausdruck kommt, Vgl. LEUMANN/HOFMANN/SZANTYR, *Lateinische Syntax und Stilistik*, München 1965, 4. Auflage, 616. O. KRELL, *Altrömische Heizungen*, München 1901, 36, kommt trotz Auslassung des non zu einem richtigen Verständnis der Stelle.

43 Dieser Zeitansatz weicht von den chronologischen Übersichten bei FR. KRETZSCHMER, *Saalburg Jahrbücher 12* (1953) 39, und R. J. FORBES, *Studies in ancient technology*, Leiden 1958, VI, 54, ab. Vgl. jedoch DAREMBERG/SAGLIO, *Dictionnaire des Antiquités* I (1873) 655: «c'est l'invention de ce système de suspension de la chambre de bain au-dessus d'un vide rempli d'air chaud (suspensurae, balnea pensilia), qui était attribué a. C. Sergius Orata, et au commencement du 1er siècle avant Jésus Christ.»

44 Vgl. Columella 8, 16, 5; PLINIUS, *Naturalis Historia* 9, 168; MACROBIUS, Saturnalia 3, 15, 3; VALERIUS MAXIMUS 9, 1, 1. Ähnlich wie die balnea pensilia sind auch die vivaria ostrearum von Sergius Orata erstmals in Rom «erfunden» worden. Zur Austernzucht bei den Griechen vgl. A. MARX, RE II, 2591, 21 ff., und O. KELLER, *Antike Tierwelt* (Nachdruck Hildesheim 1963) 563 ff.

45 Vgl. SENECA, epistulae morales 90,7.

46 Das Altertum sah darin seine imponierendste Leistung, welche ihm auch nach VARRO, res rustica 3, 3, 10, das cognomen Orata (= chrysophrys aurata) einbrachte. Noch Horaz und Martial schätzen den Wert der Austern vom Lucriner See.

47 Vgl. FABRICIUS, RE IX, 335, 61 ff; MÜNZER, RE II A, 1714, 40 ff; R. J. FORBES, a. a. O. 54.

cero-Zitates, die Entstehung der «balnea pensilia» aus dieser Fischzucht etwa zum Zwecke der Produktionssteigerung abzuleiten. Beide Zeugnisse gestatten es auch, von zwei getrennten «Erfindungen», den «balnea pensilia» und den vivaria ostrearum zu reden[48].

Dennoch ist die Vermutung von Fr. Kretzschmer ansprechend, Sergius Orata sei durch den Erfolg seiner unterheizten Fischzuchtbehälter auf den Gedanken gekommen, «die Erfindung auch auf Bäder zum menschlichen Gebrauch anzuwenden»[49].

Die Untersuchung war von der Unterteilung der Krankheiten in die zwei Grundformen des «status laxus» und des «status strictus» ausgegangen: Mochte die Psychrolusia im ersten Fall die Bezeichnung des Bithyniers als «Kaltwasserdoktor» rechtfertigen, so mußten die Maßnahmen beim «status strictus» den «Warmwasserdoktor» ebenso deutlich in Erscheinung treten lassen. Der Charakter der «balnea pensilia» als Hypokaustenbäder macht diese Forderung für Asklepiades unabweisbar.

Fragt man daher, wie es zu einer so einseitigen Abstempelung seiner Methoden kommen konnte, so wird man nicht allein auf Plinius verweisen, neben dessen unbestreitbar verleumderischer Schilderung seines ärztlichen Könnens immerhin der erste Hinweis auf den wirklichen Charakter der «balnea pensilia» steht, auch Caelius, der für die Therapie des Asklepiades als Hauptzeuge gelten muß, läßt ihn kaum in einem anderen Licht erscheinen. So hat, wenn wir Caelius Glauben schenken dürfen, in den allgemeinen Gesundheitsregeln des Asklepiades, den *Salutaria praecepta,* das Warmbad keine Rolle gespielt, dagegen das «Trinken von Wasser, besonders von kaltem Wasser und das Kaltbad, die sogenannte Psychrolusia».[50] Es versteht sich, daß seine allgemeinen Hygienevorschriften, wie sie Caelius überliefert, gleichfalls dazu verholfen haben, das einseitige Bild vom «Kaltwasserdoktor» bis auf den heutigen Tag[51] aufrechtzuerhalten. Ein weiterer Umstand mag nicht weniger dazu beigetragen haben, daß man der Pliniani-

[48] Vgl. J. Hilton Turner, Sergius Orata, pioneer of radiant heating, *Classical Journal 43* (1947/48) 486 f.

[49] Fr. Kretzschmer, Antikes Badewesen, Sonderdruck aus *Ärztliche Praxis XIII,* Nr. 34 vom 26. August 1961, 3 f, und *Saalburg Jahrbücher 12* (1953) 38.

[50] Cael. Aur. morb. acut. 1, 112: «(Asclepiades) laudat etiam in Salutaribus praeceptis vitae varietatem, atque vehementer utile dicit aquam bibere et frigida lavari, quam psychrolusiam appellant, et frigidam bibere.»

[51] Vgl. u. a. S. Herdemerten, Thalassotherapie in der Antike, in *Deutsches Ärzteblatt,* Nr. 40 vom 3. Oktober 1964, 2098.

schen Nachricht vom «Kaltwasserdoktor» so bereitwillig Glauben geschenkt hat: Sucht man nämlich bei Caelius nach einem Beleg, aus dem die Anwendung von Warmbädern für Asklepiades hervorgeht, wird man enttäuscht. Denn über die therapeutischen Maßnahmen des Asklepiades werden wir von Caelius, der natürlich immer mit SORAN zusammenzusehen ist, nur unzulänglich ins Bild gesetzt. Während er nämlich bei der Beschreibung seiner eigenen Therapie stets mit größter Genauigkeit sämtliche Einzelmaßnahmen abhandelt, beschränkt er sich bei der Erwähnung fremder Autoren weitgehend auf die Kritik therapeutischer Irrtümer. Dies gilt in hohem Maße auch für den Prusaner.

Außerdem bietet Caelius eine besondere sprachliche Schwierigkeit: Neben der mehrfach belegbaren Anwendung von Kaltbädern und Warmbädern, für die er z.B. Ausdrücke wie lavacra frigida[52] bzw. psychrolusia[53] und ignea lavacra[54] bzw. lavacra fervoris[55] gebraucht, begegnet in einer Reihe von Verordnungen das sprachlich nicht näher differenzierte *lavacrum,* das in dieser Form ein Verständnis im Sinne sowohl von Kaltbad als auch von Warmbad zuläßt. Erst der engere Zusammenhang läßt in solchen Fällen die Entscheidung zu, ob es sich beispielsweise um ein Warmbad[56] handelt. Dabei ist es vorteilhaft, sich jene Formulierung vor Augen zu halten, welche Caelius bei der Behandlung der Fettleibigkeit über die Wirkung der Warm- und Kaltbäder gibt (morb. chron. 5,134): «et nunc ferventia lavacra quae plurimum detrahunt, nunc frigida quae corporis densitatem cogunt – bald sind warme Bäder zu verordnen, die dem Körper am meisten Stoff (durch Weitung der Poren) entziehen, bald kalte Bäder, welche die Verdichtung des Körpers herbeiführen.»

Solcher Schwierigkeit begegnen wir bei der Therapie der Phrenitis. Zwar läßt bei Caelius die Anwendung der gestatio, der unctio und der defricatio kaum einen Zweifel am Charakter des *lavacrum* als eines Warmbades (morb. acut. 1,96 f.), seine Kritik an Asklepiades beschränkt sich aber ausschließlich auf die Hervorhebung irriger therapeutischer Maßnahmen. Denselben Eindruck gewinnt man bei der Erörterung der Pleuritis. Nach ihrer Definition (morb.acut.2,90) als einer akuten Krankheit, die teils auf «status strictus», teils auf «status laxus» beruht, verordnet Caelius eine intensive

[52] Cael. Aur. morb. chron. 3, 10; 40 u.a.
[53] Cael. Aur. morb. chron. 3, 88; 4, 1. Vgl. auch morb. chron. 5, 40: natatio frigida.
[54] Cael. Aur. morb. chron. 1, 17; 66; 4, 18 u.a.
[55] Cael. Aur. morb. chron. 2, 162.
[56] Cael. Aur. morb. acut. 2, 217; 3, 24; 60; 152; 211; morb. chron. 1, 20; 2, 29; 101.

Wärmetherapie[57], deren Abschluß das *lavacrum* bildet. Die Polemik gegen Asklepiades (morb. acut. 2, 129–133) begnügt sich wieder mit der Kritik an seiner Verordnung von Phlebotomie, Klistieren und unsachgemäßen diätischen Anweisungen.

Zum gleichen Ergebnis führt die Betrachtung einer weiteren Krankheit. Bei der Behandlung der Epilepsie, die zuvor als passio stricturae (morb. chron. 1,72) gekennzeichnet ist, empfiehlt Caelius als Abschluß der intensiven Thermotherapie (morb. chron. 1,73 ff.) *Warmbäder*[58]. Das knappe Kapitel über das Heilverfahren des Asklepiades (morb. chron. 1, 136) beleuchtet wieder nur die Irrtümer und Fehler seiner Methode. Selbst Themison bleibt als «Asclepiadis erroribus nondum purgatus» nicht unangefochten. Immerhin aber wird für ihn die Anwendung des *lavacrum* bezeugt (morb. chron. 1, 142).

Ist mit diesen Beispielen die Anwendung des *Warmbades* beim «status strictus» auch für Caelius gesichert, so bleibt die Frage für Asklepiades weiterhin offen. Indessen kann ein erster Hinweis nicht übersehen werden: Caelius' eindringliche Kritik hätte mit großer Wahrscheinlichkeit sowohl eine Anwendung von Kaltbädern als auch eine Nichtbeachtung balneotherapeutischer Maßnahmen tadelnd hervorgehoben, zumal sie seiner eigenen Thermotherapie widersprochen hätten. Sein Schweigen über die Bädertherapie des «wasserfreudigen» Asklepiades darf daher mit der gebotenen Vorsicht als erster Fingerzeig für eine Übereinstimmung mit Asklepiades gewertet werden. Ein solcher Fingerzeig erhält mit dem nächsten Testimonium eine weitere Stütze. Strictur (morb. chron. 1, 153) und Wärmetherapie (morb. chron. 1, 155 ff.) treffen nach Caelius auch für die Mania zu. Im Verein mit der deambulatio und der defricatio findet ebenfalls das *lavacrum* Erwähnung (morb. chron. 1, 165 f.). Wieder erfahren wir über Asklepiades nur die Nachteile seiner Therapie.

[57] Die Kranken sind an einem warmen Ort zu betten, mit warmen Händen zu massieren und mit warmen Aufschlägen zu behandeln (morb. acut. 2, 103). Als Getränk sind warmes Wasser (morb. acut. 2, 104), als Speise warmer Brei und in warmes Wasser getränktes Brot zu geben (morb. acut. 2, 106). Wenn schließlich nach 3 bis 4 Tagen Fieberfreiheit eintritt, sind Bäder zu verordnen (morb. acut. 2, 112).

[58] Auf die Anwendung der «gestatio sellaris» und der «deambulatio» (morb. chron. 1, 92) folgt das Warmwasserbad: «tunc etiam in aqua calida, quam rhigolyton vocant, deponendi sunt aegrotantes» (morb. chron. 1, 93). Ferner: «item si gravedo vel torpor in aliqua parte corporis fuerit, aut dolor aut punctio vel saltus, erit in aqua calida perseverandum... (morb. chron. 1, 94).

Themisons Methode wird aber im Zusammenhang mit einer Reihe sich widersprechender Maßnahmen, unter denen auch das *lavacrum* (morb. chron. 1, 179) genannt ist, mit halb entschuldigender, halb vorwurfsvoller Argumentation zurückgewiesen: «diese Inkonsequenzen sind eher Asklepiades als Themison anzurechnen. Denn seine Verordnungen zeigen, daß er sich noch nicht von den Doktrinen seines Lehrers frei gemacht hatte».[59]

In dieser Nachricht wird zum erstenmal die Anwendung von *Warmbädern* durch Asklepiades deutlich. Denn die therapeutischen Ungereimtheiten Themisons werden darin ausdrücklich dem Prusaner zu Last gelegt und schließen in diesem Fall zwangsläufig auch das *lavacrum* ein. Einen Schritt weiter führt die Schilderung einer anderen passio stricturae[60], der Lethargie. Nach ausführlicher Thermotherapie (morb. acut. 2, 26 ff.) greift Caelius wieder am Schluß der Behandlung zum *lavacrum* (morb. acut. 2, 32). Dieses Mal enthält jedoch die Erwiderung an Asklepiades (morb. acut. 2, 37–43) neben der namentlichen Verurteilung pharmakologischer Indicationes[61] und der Verabreichung von Wein eine Formulierung, die über das grundsätzliche Heilverfahren des Asklepiades Aufschluß gibt: Anwendung findet «alles, was die Hirnhäute[62] schwächen und in heftige Bewegung zu bringen vermag» (morb. acut. 2, 37).[63] Damit dürfte klar sein, daß unter jener allgemeinen Therapieanweisung nur eine Thermotherapie verstanden werden kann, bei der auch *Warmbäder* eine Rolle gespielt haben müssen, zumal Caelius an der kalten Abwaschung durch Themison (morb. acut. 2, 52)[64] im folgenden Kritik übt.

Eine vollends eindeutige und unmißverständliche Auskunft gibt eine andere passio stricturae, die «conductio quam Graeci spasmon vocant» und die «distentio quam tetanon appellant» (morb. acut. 3, 61 ff.). Bei Caelius bildet das *Warmbad* wieder den Abschluß der Behandlung (morb. acut. 3, 82)[65]. Seine Kritik an Asklepiades gilt diesmal der übermäßigen Anwen-

[59] Cael. Aur. morb. chron. 1, 179: «quae magis Asclepiadi quam Themisoni sunt ascribenda: nondum enim sese eius liberaverat secta cum sic haec ordinasse perspicitur.»

[60] Cael. Aur. morb. acut. 2, 25; 26; 29 u. a.

[61] Cael. Aur. morb. acut. 2, 40: «cum laxamento non constrictione indigeat.»

[62] Für eine Krankheit des Gehirns treten auch Galen (9, 185; 14, 741 ed. Kühn) und Alex. v. Tralles, *περὶ ληθάργου* (ed. Puschmann), Amsterdam 1963, 527, ein. Caelius (morb. acut. 2, 6) erblickt dagegen in der Lethargie ein Allgemeinleiden des Körpers.

[63] «(adhibendum) communiter, inquit, onme quod tenuare atque movere vehementer membranas valeat cerebri».

[64] «huic autem rei perficiendae frigida repugnat, densat enim atque conducit vias».

[65] «tunc lavacrum adhibemus, praecaventes aquam frigidam».

dung von Massage und Hitze. Denn, so begründet Caelius, «item plurimus frictionis usus[66] densat; denique etiam in ferventibus *lavacris* corporis superficies perstipatur – in gleicher Weise führt eine übermäßige Anwendung von Massage zu Verdichtung, und außerdem wird auch in heißen Bädern die Oberfläche des Körpers verstopft» (morb. acut. 3, 93).

Schließlich darf man noch auf die *calefactiones* des Asklepiades bei der cardiaca passio hinweisen, die ebenfalls Caelius' Ablehnung finden (morb. acut. 2, 227)[67]. Asklepiades selbst spricht sich sogar einmal gegen *Warmbäder* aus (morb. acut. 3, 167)[68].

Diese wenigen Stellen, die noch einen Blick auf die Wärmetherapie des Asklepiades gestatten, erbringen unzweifelhaft den wichtigen Hinweis, daß der Bithynier auch *Warmbäder* angewandt hat, und sich die so charakterisierten «balnea pensilia» sehr wohl in seine Therapie einordnen lassen. Für den Arzt Asklepiades ergibt sich damit die Bestätigung jenes Bildes, das Caelius von ihm in seiner Auseinadersetzung um die cardiaca passio entwirft (morb. acut. 2, 231): «hic est ille Asclepiades *frigidans* atque *calefacians*[69], exantlans et replens, et contrariis semper utens rebus in his passionibus.» Nicht zuletzt vermag auch die schon eingangs herangezogene Celsus-Stelle (2, 17, 1/3) abschließend den «Warmwasserdoktor» zu zeigen: «Schweiß wird auf zwei Arten hervorgerufen, entweder durch trockene Wärme oder durch Baden ... Die alten Ärzte bedienten sich dieses Mittels zögernder, Asklepiades kühner.»

Mit der Deutung der «*balnea pensilia*» als Hypokaustenbäder dürfte ihr Charakter endgültig bestimmt sein. Zwar werden die «balnea pensilia» bei Caelius nicht ausdrücklich erwähnt – überhaupt findet sich dieser terminus technicus bei keinem der römischen medizinischen Schriftsteller – dennoch

[66] Mit der Lesart «item plurimus frictionis usus» folgen wir den Ausgaben von J. C. Amman/Th. J. Almeloveen, Amsterdam 1722, und A. v. Haller, Lausanne 1774. I. E. Drabkins Änderung der Stelle (Ausgabe Chicago 1956) in «item plurimus ignis densat» ist nicht zwingend. Für das «plurimus frictionis usus» der älteren Herausgeber spricht sowohl der Textzusammenhang als auch Caelius' *Anschauung von Wert und Wirkung der frictio*. Vgl. S. 95, Anm. 11.

[67] «ex quibus calefactiones atque unctiones superioribus dictis excludendas asseruimus». Die nähere Begründung hierzu steht morb. acut. 2, 222.

[68] Vgl. Cael. Aur. morb. chron. 3, 65.

[69] Die Stelle könnte als Hinweis dazu dienen, daß Asklepiades bereits Wechselbäder verordnete. Caelius bestätigt allerdings diese Vermutung nicht, obwohl er selbst einige Male von Wechselduschen (morb. chron. 1, 42) und Wechselbädern (morb. chron. 4, 105; 5, 134) spricht.

dürfen sie als Voraussetzung für jene lavacra betrachtet werden, mit denen nach Plinius Asklepiades seine badelüsternen Zeitgenossen betörte. Vielfach mißverstanden, sollten sie jedoch gerade in den Wellen- und Schaukelbädern der modernen Hydrotherapie fortleben, die von den Fehldeutungen der «balnea pensilia» ihren Ausgang genommen haben.